

Die beiden abschließenden Beiträge thematisieren Familie und Dynastie. Zum einen untersucht Eberhard Fritz die Rolle der Herzogin und Administratorengattin Eleonore Juliana von Württemberg als hochgebildete, musisch begabte und dem Pietismus nahestehende „fromme Landesmutter“, zum anderen widmet sich Joachim Brüser der Etablierung und Sicherung der Nebenlinie Württemberg-Winnental, deren Chef Carl Alexander, Sohn Friedrich Carls, 1733 an die Spitze der Hauptlinie Württemberg-Stuttgart trat.

Die thematische Breite dieser Beiträge erlaubt einerseits differenzierte Einblicke in die Komplexität der diversen Rollen Friedrich Carls sowie eine fundierte Gesamtbewertung von Person und Wirken, andererseits ihre familien-, dynastie- und territorialgeschichtliche Kontextualisierung. Ein Anhang mit Abkürzungs- und Autorenverzeichnis sowie Personen- und Ortsnamenregistern runden den sehr solide für den Druck eingerichteten und durch sorgsam ausgewählte (Farb-)Abbildungen illustrierten Band ab.

In vielen Bereichen führt der Band aktuelle Forschungsdiskussionen konstruktiv fort. So erweitert etwa F. Kleinhagenbrock aufgrund bislang kaum oder gar nicht berücksichtigter Wiener Akten unsere Kenntnisse über die Position des Reichshofrates zur weiblichen Regentschaft. M. Plassmann und H. Gräf gelangen gegenüber früheren Forschungen zu einer wesentlich differenzierteren Bewertung der militärischen Fähigkeiten und Leistungen Friedrich Carls, die oftmals im Schatten seiner schwerwiegenden Niederlage von Ötisheim 1692 gestanden haben, bzw. seines Subsidiend Handels, der sich durch den Vergleich mit anderen Reichsterritorien als gängige Praxis fürstlichen Handelns gerade um 1700 zeigt.

W. Mährle konstatiert anhand der Kavalierstour Friedrich Carls und seines älteren Bruders Eberhard Ludwig (des späteren, 1677 mit minderjähriger Nachkommenschaft verstorbenen regierenden Herzogs), dass einerseits die Interpretation der *Grand Tour* als kultureller Praxis und Form der Aufnahme des jungen Adligen in die europäische Fürstenfamilie sich durchaus als zutreffend erweist, dass andererseits jedoch Bildungsaspekten bei Konzeption und Ablauf der Reise eine größere Bedeutung zukam, als die Forschung zu Kavalierstouren im Allgemeinen suggeriert. Die *Grand Tour* bildete nach Mährle weniger eine Übergangsphase, sondern vielmehr einen integralen (und abschließenden) Bestandteil von Erziehung und Ausbildung der württembergischen Sprösslinge.

Über Friedrich Carls Person und Wirken hinaus werden also Grundprobleme seines Zeitalters behandelt und die Forschungsdiskussion bereichert. Differenziert herausgearbeitet wird insbesondere die Ambiguität des Verhältnisses zu Frankreich, gegen dessen Truppen Friedrich Carl einerseits im Krieg am Oberrhein kämpfte und dabei in Kriegsgefangenschaft geriet, das er andererseits aber für seine Kultur und als Vorbild für politische Reformen hochschätzte. Daher dürfte der Sammelband seinen Platz in der landesgeschichtlichen sowie der deutsch-französischen Forschung finden. Guido Braun

Der Forschungsreisende Herzog Paul Wilhelm von Württemberg in Mergentheim, 1797–2022: eine Hommage zum 225. Geburtstag. Katalog, hg. von Deutschordensmuseum Bad Mergentheim GmbH / Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg, Red. Maike TRENTIN-MEYER. Bad Mergentheim: Residenzschloss Mergentheim 2022. 119 S. mit 76 Abb. u. 3 Karten. ISBN 978-3-00-071802-1. € 18,-

Von seiner Verehelichung mit Sophie von Thurn und Taxis 1827 bis zu seinem Ableben im November 1860 diente der älteste Flügel des ehemaligen Residenzschlosses der Hoch- und Deutschmeister des Deutschen Ordens in Mergentheim dem Herzog Paul Wilhelm von

Württemberg als offizieller Wohnsitz. Der Spross einer Nebenlinie des Hauses Württemberg aus dem oberschlesischen Carlsruhe (heute Pokój) trat als Schlossherr in gewisser Hinsicht die Nachfolge der hier nahezu 300 Jahre residierenden Oberhäupter der geistlichen Adelskorporation an. Während sich jene infolge anderer zusätzlicher Ämter und Dienstverpflichtungen häufig vor Ort durch Statthalter vertreten ließen, waren die jahrelangen Forschungsreisen in Nord- und Südamerika, Nordafrika und Australien die Ursache für die zeitweilige Abwesenheit des Veters des württembergischen Königs Wilhelm I. von seinem Apanageschloss.

Der reichhaltig illustrierte und ansprechend gestaltete Katalog basiert auf der von Daniel Göker kuratierten und von Juni bis September 2014 im Deutschordensmuseum gezeigten Studioausstellung „Biedermeieridylle und große weite Welt“. In sechs Abschnitten beschäftigt sich der Band mit dem Leben, dem Werk und der Wirkung dieser faszinierenden Persönlichkeit der Bad Mergentheimer Stadtgeschichte. Die Aufenthalte des Herzogs in der Tauberstadt, seine fünf Reisen „in die Welt“, seine Sammlungen und seine nach Mergentheim an den „Hof“ mitgebrachten Amerikaner, Mexikaner und Afrikaner lassen vorwiegend die farbenprächtige, ja schillernde Seite dieses außergewöhnlichen Mannes zur Geltung kommen. Die Kehrseite seines Lebensgangs wird in der persönlichen Schuldenkrise am Ende der 1840er Jahre und zu Beginn der 1850er Jahre sowie im geradezu tragischen Tod des 63-jährigen infolge einer Erkältungskrankheit offenbar, als er eben im Begriff stand, die Sammlungen in Mergentheim für den definitiven Abtransport nach seinem neuen (und alten) Wohnsitz Carlsruhe zu ordnen. Relativ knapp werden im Abschlusskapitel „Nachleben“ die folkloristische Traditionsbildung in Bad Mergentheim, die wissenschaftlichen Forschungsergebnisse von Monika Firla zu Leben und Werk des Herzogs sowie das vielfältige US-amerikanische Interesse an Paul Wilhelm von Württemberg teils angedeutet, teils stärker akzentuiert. Da es dem Herzog nicht gelungen sei, seine Sammlungen und Aufzeichnungen für wissenschaftliche Zwecke auszuwerten, so lautet das Fazit, habe er „nicht an die Bekanntheit anderer Forscher seiner Zeit heranreichen“ können.

Als der 30-jährige Ende 1827 mit seiner Angetrauten im Mergentheimer Schloss Einzug hielt, hatte Herzog Paul Wilhelm von Württemberg bereits einige Jahre in der preußischen Armee gedient und von 1822 bis 1824 eine erste Forschungsreise nach Kuba und Nordamerika unternommen. Sein Interesse an den Naturwissenschaften, insbesondere an der Zoologie, Botanik und Physik, aber auch an der Geographie, war von seinem Lehrer am Stuttgarter Gymnasium, Albert bzw. Albrecht Lebet, bereits frühzeitig geweckt worden. So brachte der Herzog von seiner ersten Reise neben botanischen, zoologischen und ethnographischen Objekten schriftliche Aufzeichnungen mit zahlreichen naturwissenschaftlichen, aber auch geographischen und historisch-politischen Beobachtungen mit, die seine rasche und gründliche Auffassungsgabe verraten. Von dieser ersten Reise nahm er den „Halbindianer“ Jean-Baptiste Charbonneau mit nach Europa, den 16-jährigen Sohn der berühmten Schoschonin Sacagawea, der Führerin und Dolmetscherin der spektakulären Expedition von Lewis und Clark zur Pazifikküste in den Jahren 1804 bis 1806.

Beim Einzug in Mergentheim Ende 1827 war Herzog Paul Wilhelm von Württemberg demnach bereits ein lebenserfahrener Mensch mit ausgeprägten Charaktereigenschaften. Ehefrau Sophie, die die ehemaligen Repräsentationsräume des zweiten Obergeschosses einschließlich des ehemaligen Kapitelsaals als standesgemäße Wohnung bezog, verließ noch vor der Geburt des gemeinsamen Sohnes Maximilian (3. September 1828) Ehemann, Schloss und Stadt. Das Scheitern der wohl aus politischen und wirtschaftlichen Gründen arrangier-

ten Ehe ermöglichte dem Herzog fortan ein unabhängiges Leben, allerdings eingeschränkt durch die ständig wiederkehrenden finanziellen Schwierigkeiten infolge der Ausgaben für Reisen und Sammlungen. Zwei aus kurzen Beziehungen zu jungen Mergentheimerinnen 1833 und 1836 hervorgegangene Töchter werden im Katalog ebenfalls gewürdigt.

Die einst im Residenzschloss Mergentheim untergebrachten ethnographischen und naturhistorischen Sammlungen gelangten nach dem Tod des Herzogs durch Versteigerungen an viele neue Eigentümer. Vielfach ist der Verbleib bis heute ungeklärt. Einen starken Eindruck von der Mannigfaltigkeit der Objekte hinterlässt der Katalog mit Farbfotografien von Tierpräparaten aus den heutigen Beständen des Staatlichen Museums für Naturkunde in Stuttgart und von vorwiegend indianischen Ethnographica aus dem Linden-Museum in der Landeshauptstadt, deren Herkunft aus Mergentheim gesichert ist. Im reizvollen Kontrast dazu stehen einige wiedergegebene Zeichnungen des Mergentheimer Künstlers Josef Roßhirt von Tieren, denen Paul Wilhelm auf seiner Reise in den Sudan 1839/40 begegnet ist. Sie entstammen dem vom Herzog zusammengestellten „Naturhistorischen Atlas. 1. Africatische Section“ (um 1843) im Besitz der Württembergischen Landesbibliothek.

1835 erschien die „Erste Reise nach dem nördlichen Amerika in den Jahren 1822 bis 1824“ bei Cotta (Tübingen) in einem 394 Seiten starken Band, in den auch zahlreiche Anmerkungen über die zweite Reise nach Nordamerika von 1829 bis 1831 mit eingeflossen sind. Darüber hinaus publizierte der Herzog nach bisherigem Kenntnisstand lediglich zwei ornithologische Aufsätze und acht reisejournalistische Artikel. Der schriftliche Nachlass von Paul Wilhelm in den Beständen der Württembergischen Landesbibliothek fiel bis auf drei Tagebücher 1944 einem Bombenangriff zum Opfer. Die um 1930 angefertigten Exzerpte des Archivars Friedrich Bauser und die seinerzeit von amerikanischen Wissenschaftlern aufgenommenen Mikrofilme von Teilen des damals noch vorhandenen Nachlasses bilden einen beschränkten Ersatz.

Recht ausführlich widmet sich der Katalog den jungen Menschen aus Nordamerika, Mexiko und Nordostafrika, die Paul Wilhelm von seinen Reisen nach Mergentheim mitbrachte. Charbonneau, der vor allem für US-Amerikaner einen Anknüpfungspunkt für die Beschäftigung mit dem Herzog aus Württemberg bildet, kehrte 1829 auf dessen zweiter Reise nach Nordamerika zurück. Ein Mexikaner und zwei in Mergentheim getaufte Afrikaner, von denen der sprachlich begabte Äthiopier Aman Gonda für ein Medizinstudium vorgesehen war, starben in der Tauberstadt noch in jungen Jahren 1841, 1847 und 1865 an Lungenerkrankung oder Tuberkulose. Der etwas ältere Mexikaner Augustino Bargas, der 1837 auf eigene Initiative zum evangelischen Bekenntnis konvertierte, lebte in den 1840er Jahren in Kentucky als Prediger und Lehrer.

Laut Katalog hat sich das Deutschordensmuseum im Residenzschloss Mergentheim der Aufgabe verschrieben, die Erinnerung an Herzog Paul Wilhelm von Württemberg „nicht verblassen zu lassen“. Diese Aufgabe erfüllt die vorliegende beeindruckende „Hommage“ zum 225. Geburtstag des hochadligen Forschungsreisenden in überzeugender Weise. Sie ist ein wichtiger Baustein zur Entschlüsselung dieser komplexen Persönlichkeit. Bad Mergentheim ist heute weltweit der geeignetste Ort, die Erinnerung an Leben, Werk und Wirkung dieses außergewöhnlichen Vertreters des Hauses Württemberg wachzuhalten.

Christoph Bittel